

UNGELESEN

Liebe
Fahrräder,

auch Ihr zählt zu den bekannten Frühlingsboten. Ihr kostet keinen Sprit und braucht keine Feinstaubplaketten, Euch kann man überall abstellen – kurzum, Ihr seid enorm praktisch, und besonders in den Städten und Gemeinden zieht man Euch jetzt wieder aus dem Keller und bevölkert damit die Straßen, die bis in den März allein der exklusiven Kaste der Allwetter-Radler (Liegerad, Spikes und fantasievolle Schutzkleidung) gehörten.

Dagegen ist absolut nichts einzuwenden – nicht einmal dagegen, dass sich jedes Frühjahr auch Menschen in den Sattel schwingen, deren körperlicher Verfall ihr Radeln ebenso riskant macht wie ihre etwas verstaubten Ansichten über Verkehrsregeln („Also vor dem Kriege fuhr man so!“). Was uns hingegen wirklich gestohlen belieben könnte, ist – ja genau –, wenn Ihr Fahrräder einfach gestohlen werdet. Und auch diese Saison kommt so gnadenlos wie der Radelverkehr überhaupt. Nur aus persönlicher Verbundenheit drücken wir an dieser Stelle den Fluch eines Fahrraddiebe-Opfers an der Heidenheimer Talhofstraße ab, das den Leuten, die innerhalb kurzer Zeit gleich mehrfach Räder klauten, immerwährende Plätterfüße, gerissene Ketten und kaputte Schaltungen an den Rahmen wünscht. Damit seid natürlich nicht Ihr übrigen, ehrbar erworbenen Räder gemeint.

Aber Ihr lest das ja eh nicht. hr

Adler im Wildpark setzen zum Start an

Greifvogelstation im Wildpark Eichert öffnet spätestens am 1. Juni – Flugvorführungen das ganze Jahr über

Rege Betriebsamkeit herrscht derzeit im Wildpark Eichert auf dem Schlossberg. Der Anlass: die unmittelbar bevorstehende Eröffnung der Greifvogelstation. Stationsleiter Burkhardt Hellmann und Geschäftsführer Michael Gallasch planen Flugvorführungen mit Falken, Bussarden und Adlern.

RALF LANZINGER

Etwa ein Dutzend Vögel sollen sich auf dem Gelände beim Naturtheater demnächst heimisch fühlen. Hierfür baute Gallasch in Zusammenarbeit mit der Stadtförsterei fünf Volieren, die in sicherem Abstand zum Zaun stehen und einen Blick auf beispielsweise zwei Steinkäuze ermöglichen. Ein Durchbruch im Dach ermöglicht es den Tieren, sich je nach Vorliebe in der Sonne, im Schatten, im Trockenen oder in der Nässe aufzuhalten. „Es kommt schon mal vor, dass die Vögel bis zu 45 Minuten ausfliegen, auch einmal hinunter nach Heidenheim. Sie fliegen aber immer wieder zurück“, erzählt Gallasch.

Während der Flugvorführungen drehen die Vögel ihre Runden über einer 500 Quadratmeter großen baumfreien Flugwiese. Die Wege dahin sind so gestaltet, dass sie auch mit Rollstühlen befahren werden können. Die Falknerei soll ganzjährig geöffnet sein, im Sommer täglich mit zwei Flugvorführungen von jeweils 30 bis 45



Sind gerade in den letzten Zügen für die Eröffnung der Greifvogelstation im Wildpark Eichert: Stationsleiter Burkhardt Hellmann (links) und Geschäftsführer Michael Gallasch. Foto: rla

Minuten. Im Winter findet jeweils nur eine Vorführung am Tag statt.

Während der Hauptsaison von März bis November sind auf Anfrage Vorführungen bei Vereinen oder an Schulen möglich. Das Ziel der beiden Falkner ist, insbesondere Schüler mit der Lebensweise der Greifvögel vertraut zu machen. Einige der Vögel werden auf Pflöcken sitzen. Sie können berührt oder mit dem Falknerhand-

schuh gehalten werden.

Für Greifvögel, die sich in den Volieren nicht wohlfühlen, bauten Gallasch und Stationsleiter Burkhardt Hellmann einige Flugdrahtanlagen. Mit einem mehrere Meter langen Drahtseil an den Beinen angebunden, verhalten sich die Vögel ruhiger und sind davor geschützt, sich am Maschengeflecht der Haltungseinrichtungen zu verletzen.

Einwänden, dies widerspreche einer artgerechten Haltung, begegnet Gallasch mit dem Hinweis, dass jedes der Tiere täglich eine Stunde frei im Gelände fliegen könne – unabhängig von den geplanten Schauvorführungen.

Um die Vögel für die Vorführungen auszubilden, ist regelmäßiges Training notwendig. In der Regel dauert dies etwa drei Monate. Eine wichtige Rolle spielt hierbei,

das Idealgewicht der Vögel zu erreichen. Wiegen die Tiere zu viel, werden sie zu träge. Bei zu niedrigem Körpergewicht fliegen die Adler, Falken und Bussarde dagegen sehr aggressiv. Bei Falken beträgt das Idealgewicht etwa 750 Gramm. Zentraler Antrieb der Vögel sei der Hunger und die Beute, schildert Stationsleiter Burkhardt Hellmann: „Beute ist die Intention der Greifvögel.“

Früher wurden in den Falknereien oft wilde Vögel gefangen und zur Jagd abgerichtet. Die beiden Falkner am Eichert arbeiten dagegen mit gezüchteten Tieren, die das Leben in freier Wildbahn nicht kennen und mit Fleisch gefüttert werden.

Beide Betreiber hegen die Liebe zur Falknerei bereits seit vielen Jahren. Burkhardt Hellmann ist gelernter Jäger. Geschäftsführer Michael Gallasch studierte zunächst Fertigungstechnik an der Hochschule Aalen und gab seiner Neigung zur Falknerei erst später nach.

Eigentlich sollte die Greifvogelstation bereits zum 1. Mai fertig werden, doch der lange Winter machte den beiden Betreibern einen Strich durch die Rechnung. Zur Eröffnung, die spätestens am 1. Juni stattfinden soll, sind neben den ersten Flugvorführungen auch Kinderanimationen mit Frage- und Antwortspielen geplant.

Informationen gibt es auch unter der Homepage www.greifvogelstation-heidenheim.de, die demnächst freigeschaltet wird.

Landkreis ist FSME-Risikogebiet

Berliner Robert-Koch-Institut nimmt neue Einstufung vor

In Deutschland gelten 136 Stadt- und Landkreise als Risikogebiete für die durch Zecken übertragene Frühsummer-Meningoencephalitis: Seit neuestem ist auch der Landkreis Heidenheim dabei.

ERWIN BACHMANN

Die Bewertung des örtlichen Erkrankungsrisikos liegt in der Hand des Berliner Robert-Koch-Instituts, das mit seinem epidemiologischen Bulletin regelmäßig eine aktualisierte Darstellung der FSME-Risikogebiete publiziert. Die in dieser Woche veröffentlichte Karte ersetzt die Darstellung vom April 2008 und weist neben dem Stadtkreis Memmingen und den Landkreisen Oberallgäu und Unterallgäu auch den Kreis Heidenheim als neues Risikogebiet aus.

Für die aktuelle Karte wird eine einheitliche Datenbasis verwendet, die aus den im Zeitraum zwischen 2002 und 2008 dem Robert-Koch-Institut übermittelten Meldedaten besteht. Als Zähler wird die Anzahl der in einem Kreis von Bewohnern oder Besuchern erworbenen FSME-Erkrankungen und als Nenner die Kreisbevölkerung verwendet. Zudem wird das Infektionsrisiko in umliegenden Kreisen berücksichtigt.

Gerade auf diesen Umstand weist man insbesondere auf örtlicher Ebene hin. Nach Auskunft des im Landratsamt angesiedelten Fachbereichs Gesundheit ist der Kreis Heidenheim nicht als Risikogebiet deklariert worden, weil hier im fraglichen Zeitraum ein Fall der von Zecken übertragenen Hirnhautentzündung registriert worden ist, sondern weil das Kreisgebiet mittlerweile von anderen Risikogebieten nahezu eingeschlossen ist.

In solchen Endemiegebieten besteht nach gängiger Definition für „Personen mit Zeckenexposition“ ein Erkrankungsrisiko, das nach Übereinkunft der Experten präventive Maßnahmen begründet. Dazu gehört laut Robert-Koch-Institut vorrangig die vorsorgliche Impfung, wie sie nach Angaben des Heidenheimer Fachbereichsleiters Christopher Bauer schon in der Vergangenheit all jenen Personen empfohlen worden ist, die ein höheres Expositionsrisiko tragen, weil sie sich von Berufs wegen oder auch in der Freizeit viel in der freien Natur aufhalten. Insofern ändert sich nach Einschätzung



Zeckenbisse: Kinder sind besonders gefährdet, spielen sie doch gerne in den von Zecken bevorzugten Lebensräumen. Foto: Archiv

der örtlichen Gesundheitsbehörde auch nach der Einstufung Heidenheims zum Risikogebiet grundsätzlich nichts.

Wie die Techniker-Krankenkasse bereits Anfang dieses Jahres mitgeteilt hat, sind seit Beginn der Aufzeichnungen im Robert-Koch-Institut überhaupt erst zwei – und schon länger zurückliegende – Fälle dieser virus-

bedingten Hirnhautentzündung aus dem Kreis Heidenheim gemeldet worden. Im zurückliegenden Jahr wurden nach Angaben der Berliner Überwachungs- und Forschungseinrichtung in Deutschland insgesamt 288 FSME-Erkrankungen registriert – etwas mehr als 2007, wo 238 Fälle aktenkundig geworden waren. Die Zahlen blieben aber

deutlich unter dem Niveau des Jahres 2006, in dem man einen starken Anstieg auf mehr als 540 Erkrankungen beobachtet hatte. Ein FSME-Risiko besteht nach aktueller Einschätzung vor allem in den südlichen Bundesländern. Neben Bayern und Baden-Württemberg sind Hessen, Rheinland-Pfalz und Thüringen betroffen.

Was verbirgt sich hinter FSME?

Die Abkürzung FSME steht für Frühsummer-Meningoencephalitis oder umgangssprachlich Zecken-Hirnhautentzündung und wird durch den Speichel infizierter Zecken beim Stechen übertragen. Der Beiname Frühsummer täuscht jedoch – die Zecken sind mittlerweile ganzjährig aktiv. Bei einer Infektion treten zunächst Beschwerden wie Kopfschmerzen, Fieber und Schnupfen auf, die einer Sommergrippe äh-

neln. Bei etwa jedem dritten Patienten folgen neurologische Symptome – Infektionen der Hirnhaut, des Gehirns und des Rückenmarks sind möglich. Von den erkrankten Personen tragen etwa zehn Prozent dauerhafte Schäden wie Lähmungen, Koordinationsstörungen und grundlegende psychische Veränderungen davon. Ist die Krankheit einmal ausgebrochen, können nur Symptome behandelt werden. Bei einem Pro-

zent der Patienten führt die Erkrankung zum Tode. Die Impfung gegen FSME bietet einen sicheren Schutz vor FSME und ist gut verträglich. Für einen vollständigen Schutz ist zunächst eine Grundimmunisierung mit drei Impfungen notwendig, nach einem Jahr folgt dann die erste Auffrischungsimpfung. Danach wird die Impfung altersabhängig alle drei bis fünf Jahre aufgefrischt.



Mit Schritttempo in die Innenstadt: gestern westwärts, morgen dann in umgekehrter Richtung. Foto: räp

Verstopfte Innenstadt
Staus nach Sperrung der Wilhelmstraße

Nichts ging mehr, zumindest zeitweise: Die gestern vorgenommene Vollsperrung der Wilhelmstraße zog während der Stoßzeiten kilometerlange Staus nach sich.

Von der Innenstadt reichte die sich mitunter nur im Schritttempo westwärts quälende Blechlawine bis in die Feuchtinger'sche Unterführung und von dort weiter bis auf die B 19 zurück, wo der Verkehr unterhalb des Totenbergs und auf Höhe des Voith-Geländes vollständig zum Stehen kam. Ähnlich viel Geduld mussten die aus Richtung Süden in die Ploucquetstraße einbiegenden Verkehrsteilnehmer aufbringen, um in die City und von dort aus über die Berg- und Friedrich-Pfenning-Straße ins Heckental zu gelangen, von wo aus die Umleitungsstrecke wieder auf die B 466 führte.

Derweil war man im gesperrten Abschnitt der Wilhelmstraße mit

Hochdruck dabei, die Belagsarbeiten über die Bühne zu bringen. Auch das Wetter spielte mit, denn der gefürchtete Regen blieb aus, und so lag bereits zur Mittagszeit der Asphalt im Straßenbett, von wo aus auch gleich die zu den Anliegern führenden Anschlüsse geteert werden konnten. Ab heute früh um 7 Uhr wird die Sperrung der Wilhelmstraße wieder aufgehoben, sodass die Durchfahrt wie auch die Zufahrt zu den Grundstücken wieder möglich ist.

Doch die nächste Umleitung ist schon in Sicht: Ab morgen früh um 6 Uhr wird die Clichystraße zum Schauplatz von Belagsarbeiten und deshalb bis Freitagmorgen um 7 Uhr voll gesperrt. Der gesamte in Richtung Innenstadt rollende Verkehr wird auf Höhe der AOK über die Teck- und Talstraße umgeleitet und über die Fritz-Schneider-Straße auf Höhe der Ritteranlagen wieder auf die Clichystraße geführt. bm